

daß er vom Fundament auf die Pfarrkirche Bretstein aufgeführt hat. Die Originalrechnungen im Pfarrarchiv sind leider nicht gebunden, sondern bestehen aus Einzelblättern, die nicht immer datiert sind, soviel ist gesichert: 1490 begannen die Arbeit Hanns Maurer und die Steinmetze Gilig und Andre, dieser aus dem nahen Sankt Oswald, er fungierte wahrscheinlich als Polier. Die Steine wurden in Fohnsdorf gebrochen. 1503 wurden 12 Kreuze gemacht, wohl anlässlich der Kirchweihe. Mayster Kristoff, der einzige Meister, wird achtmal genannt, er befehligte die Steinbrecher und setzte 1498 den Schlußstein. Sein „Jung“ von St. Oswald hieß Hans, der Mesner half „Patron ausprechen“, Steinmetz Andre half die „Anstand“ setzen, er half später auch gewölben. Die

Kreuzbogen lieferte Meister Kristoff, schon 1493 wölbte er ein „Pesthaus“. 1539 bekam die

Kirche ein neues Gewölbe. Laut noch vorhandenem Originalkontrakt durch Meister Hans Pustertaler, vielleicht den einstigen Lehrjungen Meister

Christoph Marls, das Honorar von 45 Pfund ward nach eigenhändiger Unterschrift 1545 fertig bezahlt.

Laut Tiroler

Zu Pfingsten 1517 trat Märel Lenhardt zu Rottenmann als Mitglied der Admonter Steinmetzbruderschaft bei. Glücklicherweise setzte er zum Unterschied von Wolfgang Wunderlich sein Steinmetzzeichen bei. Dieses fand Ing. Dr. Erich Hamböck, Klagenfurt, wie er mir im Vorjahr schrieb, an der Kirche Tiffen in Kärnten, wo interessanterweise wie in Rottenmann das Langhaus „mit einem jüngeren polygon geschlossenen Chore“ abschließt (Kärntner Kunsttopographie 1889). Schon früher hatte er mich auf das analoge Zeichen mit der Jahrzahl 1521 auf Schildchen in Maria Feicht aufmerksam gemacht, ebenso auf den Denkstein (Grabstein?) am Portal der Kirche Maria Wörth (Bild 262). Das südliche Seitenschiff ward 1506 geweiht, dieses könnte der Rottenmanner gebaut oder gewölbt haben und später hier gestorben sein. Ward er 70 Jahre alt, konnte er schon 1500 Meister geworden und identisch sein mit jenem „Werkmaister“ Leonhart MärI (Stiftsbuch, Seite 253), der 1505 für die Kirche auf dem Nonnberg 29 Schnecken und 200 Kreuzbogen stellte und dort noch 1512 und 1529 arbeitete. Von weiteren Werken werden wir noch unter „Steinmetzzeichen“ lesen.



Abb. 262. Baumeister Christoph Marl in Maria Wörth.

Hüttenbuch war dort 1498 Wolfgang Wunderlich Bruder als Steinmetz, 1501

noch ein Wolfgang von Rottenmann. Der Admonter Bruderschaft trat Wunderlich zu Pfingsten 1510 bei, bereits als Meister. Er besaß (pachtete?) später eine Hube in Pölsbals bei Judenburg, saß wohl in dieser Stadt und ist vielleicht einer der zahlreichen dort beglaubigten Steinmetze namens Wolfgang.